

**Zeitschrift:** Mariastein  
**Herausgeber:** Benediktiner von Mariastein  
**Band:** 91 (2014)  
**Heft:** 2

**Rubrik:** Am Puls der Klosterzeit : Mariasteiner Agenda

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

---

# Am Puls der Klosterzeit

Mariasteiner Agenda

Abt Peter von Sury

---

## Begegnungen

Wars Zufall oder wars eine Fügung? Als ich am ersten Sonntag im neuen Jahr nach der Vesper vor die Kirche trat, fiel mir ein riesengrosser, breiter Kinderwagen auf, der sofort mein Interesse weckte. Ich näherte mich etwas schüchtern dem «Doppeldecker» und blickte hinein – was entdeckte ich da? Ein Zwillingsspaar! Erst jetzt nahm ich die Eltern wahr, die mir leicht belustigt zuschauten, wie ich, entzückt ob ihren Sprösslingen, meine Wundernase in den Kinderwagen steckte. Ich vernahm, dass sie von Istein auf der andern Seite des Rheins nach Mariastein gekommen waren, um zu danken für ihre beiden Kinder. Am 14. September seien sie auf die Welt gekommen, die Geburt gut verlaufen, die Kinder gesund. Zwei Buben! Und die Namen? Matteo und Flavio, in Erinnerung an die italienischen Wurzeln des Vaters. Die Taufe komme noch. Ob ich eine Foto machen darf? Selbstverständlich! Eine echte Weihnachtsbescherung, diese Begegnung mit einem glücklichen jungen Elternpaar, am Sonntagnachmittag vor unserer Kirche! «Was», geht es mir unwillkürlich durch den Kopf, «wenn die Muttergottes damals Zwillinge zur Welt gebracht hätte?» Maria und Josef hätten damit vermutlich kein Problem gehabt. Die Theologen jedoch, sie würden sich die Haare raufen! Auch die beiden letzten Monate des Jahres 2013 waren reich an Begegnungen, in Mariastein und auswärts. Ich erwähne den Dienstag, 10. Dezember. Wir begegneten dem evangelisch-reformierten Pfarrer Hans-Rudolf Bachmann, der seit Frühling 2013 mit

seiner Frau in Riehen wohnt, als Mitglieder beim «Drittorden» der dortigen Diakonissengemeinschaft. Ich hatte ihn gebeten, am 19. Januar in der ökumenischen Sonntagsvesper die Predigt zu halten. Beim Besuch im Dezember konnten wir ihn persönlich kennenlernen, als er uns von seinem äusseren Lebensweg erzählte, der eng verwoben ist mit seiner inneren, geistlichen Biografie. Ein bereichernder Austausch!

Begegnungen gabs auch am Abend des 28. November, als der Konvent sich nach der gemeinsamen Vesper zum Mitarbeiteressen ins Kurhaus Kreuz begab. Es war die Gelegenheit, unsere pensionierten Angestellten wiederzusehen, die teils von weither – etwa aus dem Diemtigtal – gekommen waren. Gleichzeitig war es der Moment, unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Dankeschön zu sagen für ihre treuen Dienste, ohne



Zwei ganz junge Pilger aus Istein (D).

die in Wallfahrt und Kloster fast nichts mehr ginge. In der Woche zuvor unterzogen wir uns den «Geistlichen Übungen», den Jahresexerzitien. P. Hans Schaller führte uns in diesen Tagen der Stille in jesuitischer Klarheit und Zielstrebigkeit in die Tiefen ignatianischer Geistigkeit: «An den Grenzen glauben lernen» war das Thema, das nur schon aufgrund der Vielzahl von Grenzen, mit denen wir konfrontiert sind, zur persönlichen Auseinandersetzung anregte. Begegnungen gleich auch zu Beginn des Advents.

Der Besinnungstag des Dekanats Dorneck-Thierstein stand am Montag der ersten Adventswoche in der Klosteragenda. P. Augustin vermittelte einen geistlichen Impuls, zum Mittagessen waren sie zu Gast bei uns im Refektorium. Für Tobias Fontein, Gemeindeleiter in Dornach und Dekanatsleiter, war es der Moment des Abschieds, hat er doch auf Anfang Jahr eine neue Aufgabe übernommen im Bischofsvikariat St. Urs in Liestal. Eine andere schöne Tradition brachte uns am Abend des zweiten Adventssonntages gute Begegnungen mit Bekannten vor allem aus Metzleren; nach dem Nachtgebet in der Gnadenkapelle (wir begingen am 8. Dezember das Hochfest Mariä Empfängnis) trafen wir uns zum «Adventsfenster» und durften dabei Br. Antons feine Weihnachtsgutzli geniessen.

### Von Mensch zu Mensch

Es kam es in den letzten Wochen auch für mich persönlich zu schönen und nachhaltigen Begegnungen. Nennen möchte ich die Visitation, die ich Mitte November zusammen mit P. Guido Muff (Engelberg) im Kloster Muri-Gries durchführte und mir einen guten Einblick bot in eine andere Klostergemeinschaft. Anlässlich der Benediktion von Abt Urban in Einsiedeln am 22. Dezember konnte ich Abt Benno, dem Vorsteher des Klosters Muri-Gries, und Prior Beda (Sarnen) unseren Bericht, den sog. Visitationsrezess, übergeben.

Ganz anderer Art waren die Begegnungen bei der Einladung zur 157. Cäcilienfeier der Bas-



**Abtsweihe im Benediktinerkloster Einsiedeln (22. Dezember 2013): Der neue Abt Urban Federer (\*1968) empfängt den Friedensgruss von seinem Vorgänger P. Martin Werlen.**

ler Liedertafel am 16. November. Nach dem Benefizkonzert in der Peterskirche in Basel gab es einen gediegenen Empfang im Hotel Hilton, wo ich vor diesem bekannten Männerchor davon erzählen konnte, dass sich das Singen wie ein roter Faden durch mein Leben zieht.

Drei Wochen später, am Abend des 6. Dezember, war ich Gast bei der «Zunft zu Rebmessern» in Reinach, wo der Tag des Kirchenpatrons Nikolaus festlich begangen wurde. Hier, im Heimatdorf von Ernst Feigenwinter, meinem Urgrossvater mütterlicherseits, bin ich zu einem Sechzehntel verwurzelt. Als die Männerrunde das Zunftlied anstimmte, achtete ich daher besonders auf



Ein Mariasteiner Oblate, der 2012 sein Oblationsversprechen in unserer Klosterkirche abgelegt hat, ist 2014 höchster Solothurner: Kantonsratspräsident Peter Brotschi, hier bei der Feier, die seine Wohngemeinde, die Stadt Grenchen, ihm zu Ehren abhielt. Oben: Ansprache des neugewählten Kantonsratspräsidenten; unten: Peter Brotschi, dahinter zu erkennen: der neue Regierungsrat Remo Ankli aus Beinwil, ebenfalls ein Freund unseres Klosters.



den Kehrreim: «Mir bätte für ally arme Sünder; für d Kury und für d Feigewinter.»

Am anderen Ende unseres Kantons, nämlich in Grenchen, begegnete ich am 11. Dezember der solothurnischen Politprominenz, als Gast von Peter Brotschi, der kurz zuvor zum Präsidenten des Kantonsrats fürs Jahr 2014 gewählt worden war. Seit ein paar Jahren ist der Militärpilot und Aviatik-Journalist als Oblate unserem Kloster verbunden. P. Leonhard, der auch hätte kommen sollen, lag leider, von der Grippe erfasst, tief im Bett.

Meine Begegnung mit der TV-Moderatorin Tamara Wernli in der Küche des Restaurants «Schloss Bottmingen», von Telebasel am Heiligabend ausgestrahlt, löste diverse Echos aus. Die Vorsehung weiss es so zu richten, dass auch ein solcher Smalltalk der Evangelisierung dienen kann.

Am 29. November starb im Benediktinerinnenkloster St. Lazarus in Seedorf UR nach langer schwerer Krankheit Äbtissin Veronika Bernet, noch nicht 70 Jahre alt. Weil ich nicht an die Beerdigung gehen konnte, war es mir ein Anliegen, am 28. Dezember für den Dreissigsten nach Seedorf zu fahren, aus Solidarität mit dem kleinen Schwesternkonvent. Ich brachte viele Grüsse aus dem Urnerland mit nach Hause und auch einen Eindruck von der schönen Krippe in der schmucken Klosterkirche. Am gleichen Tag nahm P. Markus an der Beerdigung von Pfarrer Franz Baumann teil, der ihm 1969 die Primizpredigt gehalten hatte und seit 1972, mehr als 40 Jahre, Pfarrer von Ibach SZ war. Der Gästebereich ermöglicht ebenfalls vielerlei Begegnungen. Erwähnt seien an erster Stelle unsere Freunde aus der Schürmatt in Zätziwil LU, die im Advent drei Tage bei uns weilten. Für «full house» sorgte am 7. Dezember der Einkehrtag der englischsprachigen Pfarrei Basel, von P. Kilian organisiert. Eine Woche später hielt P. Armin einen adventlichen Einkehrtag mit Gesängen aus dem gregorianischen Choral unter dem Titel: «Ecce Dominus veniet» (Seht, der Herr wird kommen). Einen ähnlichen Anlass führt P. Armin am Samstag, 29. März 2014,

durch, dann natürlich mit Gesängen zur Fastenzeit.

## Neue Wege

Am Abend des Christkönigssonntags, 24. November, berichtete uns P. Augustin tief beeindruckt und begeistert vom Gottesdienst, den er am Vormittag in der Pfarrkirche Leymen, als Vertreter unseres Klosters, mitfeierte. In dieser Feier wurde vom Strassburger Weihbischof Vincent Dollmann die Communauté de Paroisses errichtet, welche die Elsässer Nachbardörfer Leymen, Liebenswiller, Neuwiller, Wentzwiller, Hagenthal umfasst und den schönen Namen «Terres du Landskron» trägt.

Die Suche nach neuen Wegen in der Seelsorge vollzieht sich auch jenseits der Landesgrenze. An der Kirchgemeindeversammlung vom 9. Dezember in Metzerlen vernahm ich, wie es um die Schaffung des Pastoralraumes SO 5 steht, dem die fünf Pfarreien des Solothurnischen Leimentals und von Burg angehören werden. Die Elsässer sind uns diesbezüglich offenbar um eine Nasenlänge voraus.

Neue Wege suchen auch die fremdsprachigen Missionen, wenn sie, mit sichtlichem Erfolg, über die Festtage ihre Leute nach Mariastein zum Gottesdienst einladen; so die Albaner-Mission am letzten Sonntag des alten Jahres, die Tamilen hingegen am späten Nachmittag des Neujahrstags.

Die Mariasteiner Wallfahrt ist längst kein «Saisonbetrieb» mehr mit einer längeren Winterpause. Das ist für die in Sakristei, Wallfahrtsleitung und Pforte tätigen Mitbrüder zuweilen recht anstrengend, ganz besonders über die Festtage mit ihrer grossen Beanspruchung durch die klösterliche Liturgie. So ist etwa die Christmette am Heiligabend ein besonders festlich gestalteter Teil des Stundengebetes, zwar schön, aber auch schön anstrengend. Das war jedenfalls die Rückmeldung einiger Mitbrüder, als wir uns Ende Jahr zum Kapitel versammelten und uns überlegten, wie wir künftig, in Zusammenarbeit mit der Spitex, die Betreuung unserer

Kranken organisieren können. Dabei zeigt sich, dass wir sorgfältig auf die Lebensqualität achten müssen. Darum werden wir schrittweise den Tageslauf, das Stundengebet, die täglichen Verpflichtungen und Aufgaben ändern, um uns zu entlasten und unsere Lebensweise der tatsächlichen Situation anzupassen. Zur tatsächlichen Situation gehört etwa die Müdigkeit. Eine Folge davon war, dass ich in der Silvesternacht bald einmal schlafen ging, womit ich den von P. Leonhard vorbereiteten meditativen Gottesdienst zum Jahreswechsel schlicht und einfach verschlafen habe. Als erste Massnahme verschieben wir vom 14. Januar an das Morgengebet um eine Stunde auf 6.30 Uhr, werden es auch vom Umfang her kürzen. Weitere Schritte sollen in einer zweiten und dritten Phase umgesetzt werden, wofür noch Gespräche und sorgfältige Planung nötig sind. Vielleicht kann ich in zwei Monaten mehr darüber berichten.

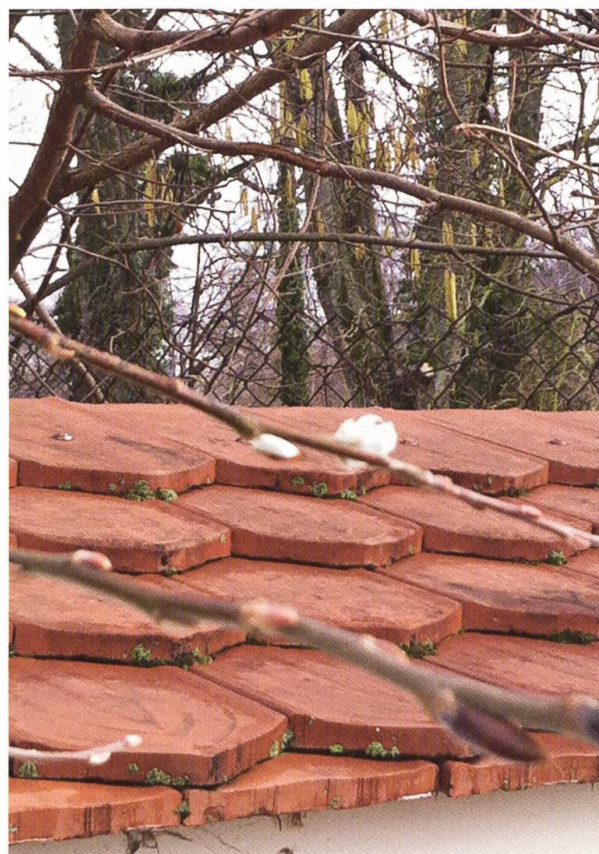
Kapitelversammlungen und Sitzungen über die Feiertage sind verpönt, auch bei uns, doch hier und da unvermeidlich. Das galt auch für den Verwaltungsrat der Beneficentia AG. Bereits am 3. Januar traf sich das Gremium, um über die Zukunft des Kurhauses Kreuz zu beraten, im Hinblick auf die Übernahme der Gesellschaft durch unser Kloster. Auch darüber kann ich voraussichtlich in der nächsten Ausgabe unserer Zeitschrift ausführlicher informieren. Schon jetzt werden in der Zusammenarbeit zwischen Kloster und Kurhaus Kreuz neue Wege beschritten. Während der zweiwöchigen Betriebsschliessung im Dezember bezogen nämlich die Erlenbader Schwestern ihre Mahlzeiten aus der Klosterküche, zweimal täglich pünktlich geliefert in Wärmebehältern. Synergien nutzen, sagt man dem.

Mit zwei weiteren Geschäften befassten wir uns nach dem Fest der Epiphanie. Einerseits sollen die Änderungen und Anpassungen in der Liturgie nicht bloss organisatorischer Art sein, sondern auch zu einer geistlichen Vertiefung und Revitalisierung führen. Deshalb lud ich Herrn Josef Willa vom Liturgischen

Institut der Deutschschweiz ein, der uns, fünfzig Jahre nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, an die Grundintentionen der damals initiierten Liturgiereform erinnerte. Auch teilte er uns seine Eindrücke mit, die ihm ein kurzer Einblick in unsere Liturgie vermittelte. Andererseits geht es um das im letzten Sommer beschlossene Vorprojekt «Reorganisation Klosterbibliothek», das nun unter der fachlichen Leitung von Frau Gabriella Hanke Schritt für Schritt umgesetzt wird. Wir hoffen, dass sich auch hier neue Wege zu guten Lösungen finden lassen.

### **Danke!**

Angesprochen aufs wunderbar milde, wenig winterliche Wetter der letzten Wochen, haben mir etliche Personen gesagt, sie seien im Gegenteil dankbar dafür, dass dieses Jahr keine Glatteisgefahr bestehe. Ich meinerseits



**An der Klostermauer: milder Vorfrühling im Januar 2014.**

**Nach der 100. Vorstandssitzung des Vereins der «Freunde des Klosters Maria-stein»: Mitglieder des Vorstands beim Mittagessen mit den Mönchen im Refektorium.**



möchte meine Dankbarkeit für manch andere als fürs Wetter zum Ausdruck bringen. Ziemlich chronologisch danke ich für so manches, was in den Monaten November und Dezember gelaufen und gegangen ist rund ums Kloster.

Danke den Vorstandsmitgliedern des Vereins der «Freunde des Klosters Mariastein». Am Samstag, 16. November, trafen sie sich zur 100. Vorstandssitzung! Das war Grund genug, sie nach der Sitzung zum Mittagessen in den Konvent einzuladen. Ein interessanter Zeitungsbericht gab Aufschluss über die grossartige Unterstützung, die der Verein in den letzten vierzig Jahren unserem Kloster gewährt hat, nämlich insgesamt 1,85 Mio. Franken!

Ein Dank auch an P. Ludwig, der Mitte November nach vierjähriger Ausbildung in Logotherapie seine Abschlussarbeit einreichen konnte («Das benediktinische Leben, logotherapeutisch betrachtet»). Wenn er im kommenden Frühling bestanden haben wird, kann er seine Tätigkeit als «logotherapeutischer Berater» aufnehmen.

Auch Weihbischof Denis Theurillat danke ich. Am Christkönigssonntag kam er nach Mariastein, um in der Konventmesse um 9.30 Uhr mit uns und den Pilgern das «Jahr des Glaubens» zu beschliessen.

Eine Woche später, am ersten Adventssonntag, nahmen die ersten Freiwilligen ihren

Dienst auf als Türöffner und Opfereinzüger. Ihnen ein herzliches Dankeschön!

Ich danke auch Frau Prica, die während dreieinhalb Jahren für die Krankenbetreuung besorgt war und zum Abschied vor dem versammelten Konvent Anfang Dezember uns von ihren Erfahrungen berichtete und manch guten Rat weitergab.

Auch unserer Nachbarin Frau Marianne Frei danke ich vielmals für den Deal, den sie uns ermöglichte bei der Anschaffung der neuen Matratzen. Am 10. Dezember wurden sie geliefert, P. Armin und Herr Marquis waren besorgt, dass die Mitbrüder am Abend in die neuen Federn sinken konnten.

In meinen Dank einschliessen möchte ich eine andere Nachbarin, Madame Yvette Hess. Sie starb am 10. Dezember und hatte uns mehrmals in der Fastenzeit Zwiebelwähen und Quiches gebacken – köstliche Fastenspeisen!

Beim Danken denke ich auch an die schöne Musik, die wir in letzter Zeit zu hören bekamen: Am dritten Adventssonntag die Brassband Büsserach, in der Mitternachtsmesse das Mariasteiner Vokalensemble mit der Schubert-Messe in G-Dur und schliesslich, zur Eröffnung der diesjährigen Konzertreihe, das festliche Neujahrskonzert am 12. Januar mit Orgel und zwei Trompeten des Stuttgarter Barock-Kollegiums.

Last, not least: Danke für die Weihnachtsgeschenke, die wir in grosser Zahl entgegennehmen durften: Glückwünsche, Süssigkeiten und Backwaren, Spenden und alkoholische Getränke. Ich werde alles schriftlich verdanken. Dafür lasse ich mir gerne die nötige Zeit, auch wenns etwas länger dauert. Sobald ich die «Agenda» hier abgeschlossen habe, kommt die Weihnachtspost an die Reihe. Eins nach dem anderen wie z'Paris!

Ein Dank schliesslich an P. Notker, der nach Neujahr eine neue Fotoausstellung installiert hat. Er nennt sie «Zeitzeugen», mit im letzten Jahr entstandenen Fotos von zwei Kloster ruinen: Alvastra (Zisterzienserkloster in Südschweden) und Paulinzella (Benediktinerkloster in Thüringen [D]). Malerisch, romantisch, aber auch nachdenklich und ein wenig wehmütig stimmend: Was wird einmal von uns übrigbleiben?

Schauen wir noch aus nach den Jubiläen, die wir dieses Jahr feiern dürfen. Da ist am 1. August das goldene Priesterjubiläum von P. Bonifaz und auf den 26. September fällt das goldene Professjubiläum von P. Norbert. Am 1. Juli werden es ausserdem zehn Jahre sein, dass Frau Agnès Muggli als Schneiderin für uns arbeitet. Allen alles Gute, auch denen, die nichts zu feiern und nichts zu lachen haben.



**Das Projekt «How To Win Friends & Influence People» in der Mormonenkirche Freiburg i.Br. 2013 (vgl. Infos rechts).**

## Ein Theaterprojekt

### «How To Win Friends & Influence People»

#### Eine Predigt im Benediktinerkloster Mariastein

«Der grösste Trieb in der menschlichen Natur ist der Wille, bedeutend zu sein.» Dieser Satz des US-amerikanischen Philosophen John Dewey bildet die Grundlage zu Dale Carnegies Buch «How to Win Friends and Influence People» (1936), einem Klassiker der Motivationsliteratur. Carnegie beobachtet, dass uns Kommunikation oft nicht gelingt, weil wir ein existenzielles Bedürfnis des Menschen ausser Acht lassen: Das Bedürfnis, «wichtig» zu sein. Gemeinschaft und in Folge auch beruflicher Aufstieg können nur dann gelingen, wenn wir uns als natürlichen Mittelpunkt einer Welt wahrnehmen, die wir durch die Linse unseres Selbst erfahren. Von der Erweiterung des Blicks oder «Demut» handelt die religiöse Rede. Seit dem Winter 2013 erforscht der Basler Regisseur Boris Nikitin gemeinsam mit dem Schauspieler Matthias Breitenbach das Gebiet, in dem die Rede endet und die Predigt beginnt. Wann höre ich jemandem zu? Wann reisst mich etwas mit? Wann schafft es jemand, dass ich mein Leben ändere? Ihre erste Station war die Kirche der Mormonen in Freiburg i.Br. In Basel führt das Projekt in den realen Kirchenraum des Benediktinerklosters Mariastein.

Idee und Regie: Boris Nikitin  
Darsteller: Matthias Breitenbach, Heide Cerny, Ulrich Winterhager  
Dramaturgie: Jutta Wangemann  
Sound und Konzeptmitarbeit: Matthias Meplink  
Regieassistentz: Caroline Barth

**Donnerstag, 20., Samstag, 22., und Sonntag, 23. März 2014, 20 Uhr, Kloster Mariastein.**

Eintritt: Fr. 35.– (ermässigt Fr. 20.–);  
Shuttlebus: Abfahrt 19 Uhr Kaserne Basel;  
ausschliesslich telefonische Reservation:  
Tel. 061 6666 000